

Michael Giesecke Der Buchdruck in der frühen Neuzeit

**Eine historische Fallstudie über
die Durchsetzung neuer Informations-
und Kommunikationstechnologien
suhrkamp taschenbuch
wissenschaft**

suhrkamp taschenbuch
wissenschaft 1357

Die Hoffnungen, die sich gegenwärtig an die Einführung der neuen elektronischen Medien knüpfen, finden eine frappierende Entsprechung in der Begeisterung, mit der der Buchdruck im 15. und 16. Jahrhundert als Medium der Volksaufklärung, der Ersparung menschlicher Mühsal bei der Informationsgewinnung und bei der Lösung so ziemlich aller kommunikativen Probleme gepriesen wurde. Es spricht überhaupt vieles dafür, daß wir gegenwärtig, ohne es uns recht klarzumachen, dabei sind, Prozesse technischer und kultureller Innovation zu wiederholen, die sich bei der Einführung des Buchdrucks schon einmal zugetragen haben.

Das Buch nimmt sich vor, diese Wiederholungen aufzudecken. Da wir im Augenblick erst ganz am Anfang eines neuen Innovationszyklus stehen, mag es sein, daß wir aus der Rückschau auf die Gutenberg-Erfindung Hinweise auf die nächsten Phasen der gegenwärtigen Medienrevolution erhalten.

Michael Giesecke
Der Buchdruck
in der frühen Neuzeit

Eine historische Fallstudie
über die Durchsetzung neuer Informations-
und Kommunikationstechnologien

Mit einem Nachwort
zur Taschenbuchausgabe 1998

Suhrkamp

Bibliografische Information der Deutschen Nationalbibliothek
Die Deutsche Nationalbibliothek verzeichnet diese Publikation
in der Deutschen Nationalbibliografie;
detaillierte bibliografische Daten sind im Internet über
<http://dnb.d-nb.de> abrufbar.

2. Auflage 2017

Erste Auflage 1998

suhrkamp taschenbuch wissenschaft 1375

© Suhrkamp Verlag Frankfurt am Main 1991

Suhrkamp Taschenbuch Verlag

Alle Rechte vorbehalten, insbesondere das der Übersetzung,
des öffentlichen Vortrags sowie der Übertragung
durch Rundfunk und Fernsehen, auch einzelner Teile.

Kein Teil des Werkes darf in irgendeiner Form
(durch Fotografie, Mikrofilm oder andere Verfahren)
ohne schriftliche Genehmigung des Verlages reproduziert
oder unter Verwendung elektronischer Systeme
verarbeitet, vervielfältigt oder verbreitet werden.

Printed in Germany

Umschlag nach Entwürfen von
Willy Fleckhaus und Rolf Staudt

ISBN 978-3-518-28957-0

Inhalt

Vorwort	17
1. Einführung	21
1.1 <i>Der Buchdruck als Katalysator kulturellen Wandels: Ziele und Aufbau des Buches</i>	21
– Das Typographieum als Informationssystem	23
– Empirie und Theorie	24
– Erzählen, Beschreiben und Bewerten: Stil und Gliederung des Buches	25
1.2 <i>Skriptographische und typographische Medienrevolution: Eine vernachlässigte Unterscheidung</i>	29
– Die phonetischen Schriften als Bedingung leistungsstarker bimedialer Kommunikationssysteme	30
– Etappen der Prämierung von Schrift und Visualität	32
– Der Druck und die Technisierung des Sehens	34
1.3 <i>Medien und Informationssysteme: Theoretische und medienpolitische Perspektiven</i>	37
– Information und Materie: Philosophische Prolegomena	37
– Prozessoren und Medien: Elemente der kommunikativen Welt und deren Beziehungen	38
– Komplexität, Dynamik, Selbstreferenz und Differenzierung: Dimensionen der Systeme	41
1.4 <i>Information, soziale Systeme und kulturelle Evolution: Modelle für komplizierte Beziehungen</i>	44
– Die soziale Konstruktion von Information und Medien	44
– Soziale und kommunikative Systeme: Stationen einer Abstraktion	46
– Der Anstoß aus der Umwelt: Medien als Katalysatoren der Systemveränderung	47
– Projektion und Kommunikation: Voraussetzungen und Folgen der Einführung technischer Medien	49
– Steigerung und Unterdrückung: Die Ambivalenz des technischen Fortschritts	52
1.5 <i>Die Logik der Medien: Sozial- und Kommunikationssysteme als technologische Systeme</i>	56
– Systembeschreibung als Selbstsimplifikation	56
– Orale, skriptographische, typographische und elektro-	

	nische Medien: Schlüsseltechnologien, die Kommunikationssystemen ihren Namen geben	58
	– Von der mono- zur multimedialen Kultur	59
2.	›Van der boychdrucker kunst‹: Eine neue Informationstechnologie wird eingeführt	63
2.1	<i>Die frühneuzeitliche Medienrevolution: Ein erster Blick auf ein überkomplexes Phänomen</i>	63
2.2	<i>Der Buchdruck: High-Tech des 15. Jahrhunderts</i>	67
2.3	›In arte secreti est‹: <i>Quellen und Grenzen unseres Wissens über den frühen Buchdruck</i>	69
2.4	<i>Die allmähliche Technisierung des Informationsaustauschs: Vorläufer der Gutenberg-Technik und das Handgießinstrument</i>	73
	– Das Sandgußverfahren und andere asiatische Drucktechniken	76
	– Das Handgießinstrument Gutenbergs und die Herstellung der Bleiletern	77
	– Präzision und Spiegelung	80
2.5	›Die Presse ist hier Schreiberin/der Drucker ihre Seel/Als der sie regemacht‹: <i>Das Typographeum als textverarbeitendes System</i>	86
	– Die Eingabe von Informationen in das typographische System	87
	– Das Setzen: Ein kurzer Überblick	90
	– Das Berechnen des Manuskripts und die Organisation des Satzes	92
	– Das Ablegen	95
	– Zeilensatz und Seitensatz	98
	– Der Umbruch	103
	– Das Drucken und die Druckerpresse	105
	– Die Druckerpresse als Kommunikationsmedium	107
	– Der Ablauf des Druckvorgangs	111
	– Das Zusammenlegen	112
	– Die Korrektur	114
	– Korrektive Schaltkreise im Typographeum: Prüfung und Vorkorrektur	115
	– Illuminieren, Rubrizieren und andere Formen der Nachbesserung	121
2.6	›Dye unuyssprechlich nutze kunst boicher tzu drucken‹: <i>Die soziale Umwelt und ihr Verhältnis zur neuen Informationstechnologie</i>	124
	– Der Buchdruck in China und Südkorea: Ein nützliches Werkzeug	127

– Gutenbergs Ziele: Eine Schönschreibmaschine ohne Schreibrohr, Griffel und Feder	134
– ›Multiplicatio librorum‹: Das Lob der schnellen Vervielfältigung	146
– Der Buchdruck als Quell göttlicher Weisheit	147
– Der Strom der göttlichen Weisheit wird kanalisiert	157
– Der Buchdruck als allerletztes Geschenk Gottes	159
– Die Metaphern werden lebendig	166
2.7 ›Das edelste trojanische Pferd, das die Welt je gesehen und hervorgebracht hat‹: Kritische Stimmen zur Sozialverträglichkeit des neuen Mediums	168
– Der Buchdruck, ein trojanisches Pferd?	168
– ›Wenn nicht so groß wäre der Mißbrauch‹	169
– ›Von vberflussz der buecher‹ und dem Überhandnehmen der ›nuw fundigkeit‹	171
– Vom Übel des Drucks volkssprachlicher Bücher	175
– ›Die freyen Künst seyn jetzt veracht/geschickligkeyt gring wirdt geacht‹	179
– ›De laude scriptorum‹: Von der Konkurrenz alter und neuer Medien	182
– Die ›teuflische verdrueckung goetlicher warheit‹: Politik und neue Medien	185
2.8 ›Die götlich Sterk gab daz der Teutschen zungen‹: Die Rolle des Buchdrucks in der Selbstreflexion der Nationen	192
– ›Deutschland gebührt für alle Zeit der Ruhm‹	192
– ›Keiner anderen Nation den Preis überlassen‹	199
– ›Hett Welschland disen Fund ergruendt‹	204
– Restauration und Rückfall in alte Schwächen	205
3. Ausbreitung und Einsatz der typographischen Informationstechnologie bis zum Tode Gutenbergs (1468): Die Lösung der alten Probleme mit neuen Mitteln und alten Legitimationen	
– Entwicklungslinien und Probleme	209
– Druckereien und Druckwerke (1440-1468)	210
3.1 <i>Die Technisierung der institutionellen Informations- und Kommunikationssysteme</i>	217
– Neue Unterrichtsprogramme und Autoritäten: Donate als Lernmedien	217
– Die Reformation der Kirche: Der Buchdruck als Organisationsentwickler	226

– Die Rationalisierung der Bürokommunikation: Ablaßbriefe	230
– Liturgica und die Vereinheitlichung der kirchlichen Rituale	237
– Die Bibeln: Zentrale Informationsspeicher des Glaubens	244
3.2 <i>Erste Schritte in der Technisierung der öffentlichen Kommunikation: Von der oralen und der skriptographischen zur typographischen öffentlichen Mahnung und Meinung</i>	254
– Traditionelle Formen öffentlicher Bekanntmachung	254
– Der Türkenkalender von 1454/55: Eine Mahnung an die gesamte Christenheit	256
– Wahlkampf in Mainz 1461/62: Öffentliche Diskussion im neuen Medium	264
– Die Sibyllenweissagung wechselt das Medium	266
– Programmkonfusion: Reformschriften im typographischen Medium	273
– Die Auflösung paradoxer kommunikativer Intentionen durch den Druck	277
– Von der ›öffentlichen manung‹ zur ›öffentlichen Meinung‹: Die Druckfassungen der ›Reformatio‹	280
– Exkurs: Von der Realität der sozialen Normierung der Kommunikationstechnologie	283
– Vom Geheimbund zur politischen Partei: Eine weitere Rolle der Sibyllenweissagung	289
3.3 <i>Die Technisierung der privaten Informationsverarbeitung: Kalender und lateinische Handbücher</i>	293
3.4 <i>Die Technisierung der Unterhaltungskunst</i>	298
– Bildprogramme: Die Experimentalkunst A. Pfisters	298
– Kurzweilige Materien: Typographische Simulation von Sang, Schauspiel und Erzählen	306
3.5 <i>Die Wiedergeburt der Antike als Software: Das skriptographische Langzeitgedächtnis wird umgeschrieben</i>	313
– Die Chiffren der alten Speicher erhalten die Seele von Autoren	315
– Die Reproduktion schafft neue Originale	319
– Die Humanisten als Software-Ingenieure	321
– Folgen der Umstellung der Speichertechnik	323
– Der Humanist kann gehen	327

4.	Vom Typographeum zu den typographischen Kommunikationssystemen: Die schöpferische Erkundung der Möglichkeiten des neuen Mediums im ausgehenden 15. und beginnenden 16. Jahrhundert	329
4.1	<i>Zwischenspiel: Etappen eines Übergangs zwischen zwei kommunikativen Paradigmen</i>	329
	– Ökonomie und Kirche	331
	– Werkzeuge und technische Netze	333
4.2	<i>Alte und neue Kommunikationsziele in einem Entwurf: Die heiligen und nützlichen Bücher Bernhard von Breydenbachs</i>	337
	– Eine Forschungsreise und deren Folgen	338
	– Der Hortus Sanitatis: Ein zwiespältiges Experiment	342
	– Das »begreifen der gestalt«: Neue Formen der Datenerhebung und -darstellung	346
	– Neue Nomen – Neue Konzepte über Wissen	349
	– Neue Informationstypen – Neue Legitimationsprobleme und Erkenntnistheorien	351
	– Neue Netze – Neue Kodierungsanforderungen	356
	– Neue und alte kommunikative Ziele	358
4.3	<i>Das Aufbrechen traditioneller Kommunikationssysteme: Unbeabsichtigte Folgen der neuen Technologie</i>	362
	– Von den institutionellen zu den marktwirtschaftlichen Netzen	362
	– Von der »gemeind« zur »gemein«: Lokale Netze als Frühformen des Buchhandels	366
	– Die Druckereien werden vernetzt	372
4.4	<i>Die soziale Rechtfertigung der typographischen Kommunikation und der neuen Netze</i>	377
	– Vom Seelenheil der Gläubigen zum Nutz der Nation	377
	– Die Nationalisierung des Wissens	382
	– Legitimation kommunikativen Handelns durch Verfahren	383
	– Die Nation als utopische Realität	385
5.	Die typographische Vernetzung der gesellschaftlichen Kommunikation zum gemeinen Nutzen der deutschen Nation (1520-1555): Dimensionen der neuen Medien und Systeme – Überblick	391
5.1	<i>Das Handelsnetz als Medium der typographischen Kommunikation</i>	393

5.2	<i>›Im Truck in die Gemein geben‹: Die Tektonik typographischer Kommunikation</i>	400
	– Grundelemente und Strukturen der Kommunikationssysteme	400
5.3	<i>Grundzüge des typographischen Kommunikationskreislaufs</i>	406
	– Die Dynamik dialogischer und typographischer Kommunikation	406
	– Rückkoppelung auf unterschiedlichen Medien	409
	– Der Leser als Schnittstelle	413
	– Rückkoppelung auf einem Medium	416
5.4	<i>Normen und Programme zur Steuerung der typographischen Kommunikation</i>	420
	– Titelblatt und Paginierung: Die Informationen bekommen eine Adresse	420
	– Vormalis nie gesehene Bücher: Neuheit als Selektionskriterium	425
	– Künstliche Besserung: Die Fortschrittsidee als Motivationsverstärker	433
	– Mit Büchern ›reytzen‹: Die Übertragung des Wettbewerbsgedankens auf die Kommunikation	436
5.5	<i>Zensur und Datenschutz: Der Eingriff des politischen Systems in den Informationskreislauf</i>	441
	– Die Politik und die Grenzen des typographischen Systems	441
	– Die Privilegierung von Druckern und Verlegern: Ein weiteres Instrument zur Ausgestaltung der typographischen Netze	445
	– Die Durchsetzung des Urheberrechtsgedankens: Daten- und Autorenschutz unter den neuen Bedingungen	452
	– Die öffentliche Besiegelung der Beziehung zwischen dem Autor und seinen vielen typographischen Kindern	457
	– Zensur und Meinungsfreiheit: Das Problem der Autonomie der typographischen Netze	462
	– Zensurbegriff damals und heute	464
	– Die Präventivzensur: Ein anachronistischer Versuch, den Buchhandel zu regulieren	467
5.6	<i>›Es ist itzt eyn ander Wellt und gehet anders zu‹: Veränderungen in der Reflexion und Bewertung der Kommunikationsmedien</i>	471
	– Die typographischen Medien als Bedingung der öffentlichen Meinungsbildung	474
	– Ist der ›vffrouer‹ gut? Alte und neue Modelle über Meinungsstreit und gesellschaftliche Willensbildung	476

– ›Es ist die gantze welt auff keuffen und verkeuffen gericht: Die Diskussion um die Übernahme ökonomischer Regulationsprinzipien für die Informationserzeugung und -verteilung	483
5.7 ›Die Sprache in Regeln fassen‹	489
– Die Entwicklung einer Kunstsprache für die typographischen Kommunikationssysteme	489
– Von der Kommunikations- zur Sprachgemeinschaft: Die Prämierung des typographischen Kodes	493
6. Die typographische Produktion von Geist und Kultur im weiteren Verlauf des 16. Jahrhunderts	
– Überblick: Geistesgeschichte als Informationsgeschichte	499
6.1 <i>Die typographische Kultur als differenziertes Informationssystem</i>	504
– Der imperialistische Anspruch der typographischen Medien	504
– Funktionen und Output des typographischen Informationssystems	506
– Die kulturgeschichtliche Bedeutung der beschreibenden Fachprosa	511
– Die typographischen Informationen als Alternative zu anderen Informationsquellen	514
– ›Ihr unbedachtes Volk, was wollt ihr viel verreisen?‹: Bücher, die körperliche Mühsal und Geld ersparen	517
– ›Leibhaftig vor Augen stellen‹: Die künstliche Ausdehnung der Reichweite der Sinne	520
– Bücher, ›so verstendlich vnnd leicht fuergeben/daz ein ieden hierauß von sich selb wol zu lernen‹ ist: Die unmittelbare Interaktion wird ersetzt	522
– Probleme der Modellierung unmittelbarer Unterweisungen	527
– ›Thesaurus pauperum‹: Die typographische Kompensation von Mängeln im Gesundheitswesen	531
– ›Liber de arte distillandi‹: Struktur und praktischer Nutzen eines ›Armenschatzes‹	536
– ›Daß ein jeder sich selbst Curieren könne‹: Das Fachbuch als Bedingung der Selbstregulation der Individuen	541
– ›Wohlgeordnete Policei‹: Die typographischen Programme als Medien demokratischer Kontrolle bürgerlichen Handelns	544

– ›Wir sind alle eines kleines Unterrichts notdürftig‹: Die Bücher als Medium der Nationalerziehung	548
– ›Die Natur wird gepessert durch viel Künste‹: Die typographische Rationalisierung der gesellschaftlichen Verhältnisse	550
– ›Die Alten haben geschrieben‹: Vorläufer der typographischen Programme	552
6.2 <i>Von der Offenbarungslehre zur Wahrnehmungstheorie: Anforderungen an die typographische Software</i>	560
– Funktionen und Strukturen der Software	560
– ›Künstliches Sehen‹: Das Grundproblem der typographischen Software	562
– Technisierung und soziale Normierung des Sehens: Grundlinien der Lösung des Softwareproblems	563
– Mängel der skriptographischen Software	566
– Die Wahl des Gesichtssinns als Ausgangspunkt für die Modellierung der Wahrnehmung	568
– Kontinuität oder Diskontinuität?	571
– Äußere und innere Sinne: Das Erkenntnismodell der älteren christlichen Kommunikationsgemeinschaft	575
– Verkündigung und Offenbarung: Kommunikation und Informationsgewinnung in der christlichen Kultur	579
– ›Ich will aber von Unbekanntem nichts schreiben‹: Für ein neues Wahrnehmungs- und Kommunikationsmodell	586
6.3 <i>Der Aufbau der typographischen Informationssysteme</i>	591
– Überblick über die Elemente und ihr Zusammenwirken	591
– ›Bessern und mehren‹: Die Kritiker als Reflektoren und Korrektoren	595
6.4 <i>Die Dynamik der Produktion wahrer Beschreibungen</i>	597
– Das Beschreiben des Beschreibens	597
– Der Fachautor als informationsverarbeitendes System	599
– ›Perspicere heißt tief Sehen‹: Die Prinzipien perspektivischen Projizierens	602
– Die optische Theorie in der praktischen Anwendung	608
– Diskussion: ›Reversibilität‹ und ›Wahrheit‹ der perspektivischen Informationsgewinnung	614
– Konstruktion und Integration: Die Bildung mehrdimensionaler Modelle	617
– Experimentieren und Idealisieren	620
– ›Mit Worten abmalen‹: Die Verbalisierung der Bilder und Modelle	624

– ›So aber gehört und gesehen wird‹: Text und Bild in der Manuskripherstellung	626
– ›Die dialektische Dürreheit zu vertreiben‹: Die Zurichtung der Manuskripte auf die Leser	630
– ›Wer aber durch die Geometria sein Ding beweist, dem soll alle Welt glauben‹: Die Durchsetzung eines formalen Wahrheitskriteriums	636
6.5 <i>Die Informationstransformation durch den Markt</i>	640
– Das Buch als Ware: Die Information erhält einen formalen Wert	640
– ›So kauf mich frei und lese mich‹: Die Reprivatisierung der typographischen Informationen	643
6.6 <i>Die typographische Programmierung sozialen Handelns und Erlebens</i>	646
– Die ›Anwender des Buchwissens‹ als informationsverarbeitende Systeme	646
– Steigerung und Isolation: Die perspektivische Zurichtung der Sinne	649
– ›Conjuncta segrare‹: Das Zerreißen der Einheit der Sinne	653
6.7 <i>Informationstransformationen in der typographischen Kultur: Rückblick auf ein endloses Band</i>	656
– Die Emergenzniveaus der typographischen Information	656
– Der Zwang zur Informationsakkumulation: Die datenmäßige Erfassung der Künste und des Alltags	660
– Vergleichen und Unterscheiden: Die Reflexion des Speichers	662
6.8 <i>Die Wiedergeburt der Wissenschaft als Subsystem des typographischen Informationssystems</i>	665
– ›Neues Wissen bricht überall hervor‹: Die Transformation des alten Wissens als Bedingung der Erneuerung der Wissenschaft	665
– ›Verstand‹ und ›Brauch‹ gehen getrennte Wege: Die Ausdifferenzierung der Wissenschaft	668
– Die ›Alchemia‹ des Andreas Libavius: Die Wissenschaft als Radikalisierung der Normen der Fachprosa	672
– Das wahrhaftige Einhorn: Die Ausdifferenzierung der Fiktion	678
6.9 <i>Die neuen Programme in der gesellschaftlichen Diskussion</i>	682
– Kritische Stimmen zum Wert der neuen Informationsmedien	682
– Für und wider das Selbststudium	683

– ›Was in ein Buch gehört‹: Die Suche nach den Grenzen typographischer Informationserfassung	688
– ›Wie ein schön gebauet Haus, das inwendig leer ist‹: Die notwendige Erweiterung der skriptographischen Programme	695
7. Schlußbemerkung: Die Grenzen zeitgenössischer und die anderen Grenzen der modernen Beschreibungen der typographischen Netze	697

Anmerkungen zu

Kapitel 1	705
Kapitel 2	710
Kapitel 3	737
Kapitel 4	756
Kapitel 5	767
Kapitel 6	786
Kapitel 7	822

Literatur- und Quellenverzeichnis

– Verzeichnis der verwendeten Abkürzungen	823
– Verzeichnis der verwendeten frühneuzeitlichen Quellen	825
– Auswahlbibliographie: Die Technisierung oraler Kommunikation und deren kulturelle Folgen	862

Hinweise zur Transkription der Quellentexte	876
Verzeichnis der verwendeten Symbole	877
Verzeichnis und Nachweis der Abbildungen	878

Anhang: Dokumente der frühneuzeitlichen Medienpolitik

1 ›Wann, wo und durch wen die Buchdruckerkunst erfunden wurde‹: Ausschnitt aus der ›Cronica‹ von Köln, 1499	889
2 Der Buchdruck als Wunschmaschine: ›Lobspruch von der Edlen freyen Kunst Buchdruckerey‹, Leipzig 1634	891
3 Der Buchdruck und das Erwachen des deutschen Nationalbewußtseins: Johann Agricolas ›Drey hundert Gemeyner Sprichwörter‹, Hagenau 1529, Vorrede	893

4	Frühe Entwürfe einer neuen Kommunikations- und Informationspolitik I: Öffentliche Unterweisungen in H. Steinhövels ›Pestbüchlein«, Ulm 1473, Vorrede	897
5	Frühe Entwürfe einer neuen Kommunikations- und Informationspolitik II: Beschreibungen für ›alle Welt« in B. von Breydenbachs ›Hortus Sanitatis«, Mainz 1485, Vorrede	900
6	Buchdruck und Meinungsfreiheit: J. Fr. Coelestin, ›Von Buchhendlern«, Regensburg 1569, Schlußpassagen	903
7	Manifest einer nationalen typographischen Informationspolitik: E. Reinholds (d.J.) Einleitung in seine ›Meßkunst«, Erfurt 1574	905
8	Datensammlung und -verarbeitung zum ›gemein nutz der teutschen nation«: A. Dürers Widmungsvorrede zu seinen ›Vier büchern von menschlicher Proportion«, Nürnberg 1528	911

Register

	– Personen und Autoren	915
	– Schlagworte	927
	Nachwort zur Taschenbuchausgabe 1998	945

Vorwort

Merkwürdigerweise hat es der Buchdruck den Autoren von Anfang an nicht gestattet, über sich selbst und über die Welt in einem Werk in gleicher Weise Auskunft zu geben. Aus dem Temperament des Autors erwächst alle Schilderung der Welt in der schönen Literatur, so erwartet es die Buchkultur. Andererseits gehört die Biographie und zumal deren leidenschaftliche Seite nicht zur Sache der gedruckten Fachprosa. *›Ich will aber diesmal meine eigene Gefahr als Angst, Sorge, große Arbeit, Hunger, Durst, Frost, Hitze, Schrecken . . . lassen beruhen‹*, beschied sich schon im 16. Jahrhundert H. Bock in seinem botanischen Lehrbuch, *›denn was haben andere Leute damit zu tun?‹* Diese erwarteten von ihm, so nahm er an, Informationen über die Pflanzen und Tiere, nicht über seine Person – und er folgte dieser Erwartung gerne und mit einer gewissen Erleichterung.

Auch ich werde von meinen Gefühlen, die die Arbeit an diesem Sachbuch begleiteten, in den nachfolgenden Kapiteln nicht schreiben. Andererseits setzte ich ihrem unwillkürlichen Ausdruck wenig entgegen. Ich empfand sie immer als einen wichtigen Schlüssel zum Verständnis der Handlungsantriebe und der Utopien der Menschen in der Zeitenwende der frühen Neuzeit. So hat es während meiner Arbeit wiederholt Phasen gegeben, in denen ich mich den Menschen, mit denen ich mich beschreibend befassen wollte, sehr nahe fühlte, in denen meine Zeit mit der ihrigen zu verschmelzen schien. Meine Umgebung, Kollegen und Studenten sowie vor allem meine Kinder mit ihrem unerschütterlichen Bestehen auf dem Hier und Jetzt, sorgten dafür, daß diese Phasen nicht zu lange währten.

Die Affekte, die in mir bei der Lektüre der historischen Dokumente in der Identifikationsphase aufstiegen, habe ich zu bewahren gesucht, um sie dann, nachdem wieder eine nüchterne Distanz geschaffen war, aufmerksam zu analysieren. Oftmals ermöglichte mir erst der Umweg über diese, durch die geduldige Supervision meiner Frau unterstützte Analyse den Zugang zum Verständnis des Handelns und Erlebens der historischen Gestalten.

Die in diesem Buch mitgeteilten Informationen sind insoweit auf

mehreren Kanälen gewonnen und das Ergebnis des Wechselspiels zwischen einführender Identifikation und distanzierter Analyse. Die Berücksichtigung der affektiven Botschaften mag gegen die Gattungserwartung mancher Leser verstoßen, aber das Thema macht sie unumgänglich: Die scharfe Trennung der Gattungen und der Ruf nach einer Unterdrückung dieses Wechselspiels, nach einer durchgängigen ›unpersönlichen‹ Betrachtung und Beschreibung sind erst eine Reaktion der frühen Neuzeit auf die neuen Anforderungen, die der Einsatz der typographischen Medien für die Verständigung mit sich bringt. Jetzt, wo sich die Erfindung des Buchdrucks zum 550. Male jährt und die elektronischen Medien die Aufmerksamkeit unserer Sinne in eine andere Richtung lenken, steht einer Neubewertung der Kosten und Nutzen dieser Normen nichts mehr im Wege.

Wenngleich das vorliegende Werk nach altem Herkommen im Studierzimmer und in Bibliotheken, ohne größere Projektmittel und die Zuarbeit wissenschaftlicher Mitarbeiter entstand, so habe ich doch zahlreichen Institutionen und Personen zu danken, die sein Zustandekommen in der einen oder anderen Weise förderten.

Die Anfänge der Arbeit reichen in meine letzten Studienjahre am Germanistischen Seminar der TU Hannover zurück, deren Dozenten bereitwillig immer wieder Zeit für ein Gespräch über meine Ideen fanden. Das Evangelische Studienwerk Villigst förderte die ersten Studien durch ein Graduiertenstipendium. Mehr Gestalt gewann das Vorhaben in der Arbeitsgruppe ›Zwischen Linguistik und Geschichte‹ am Zentrum für interdisziplinäre Forschung der Universität Bielefeld. Quellenstudien, die durch ein Stipendium der Herzog August Bibliothek Wolfenbüttel ermöglicht wurden, ließen viele Hypothesen wieder in sich zusammenfallen, neue entstehen und gaben dem Projekt eine breitere empirische Basis. Die optimalen Arbeitsbedingungen, die mir die Fakultät für Linguistik und Literaturwissenschaft der Universität Bielefeld gewährte, erleichterten mir schließlich den Abschluß des Buches. Aus dem Forschungsetat der Fakultät standen mir in den vergangenen zwei Jahren Gelder für Bibliotheksreisen, Mikrofilme u. ä. zur Verfügung.

Ohne das Vertrauen von Otto Ludwig, Reinhart Koselleck, Sabine Solf und Paul Raabe sowie vor allem von Gert Rickheit, das sich in den verschiedenen Zeiten oftmals mehr auf meine Utopien denn auf realistische Programme stützen mußte, wäre ich im Interessenstreit um die Pfründe, für den ich kaum Talent mitbringe, vorzeitig auf der Strecke geblieben. Ohne die Diskussionen mit Peter Gross, Hans Ulrich Gumbrecht, Konrad Ehlich, Hans Strohner, Peter Finke, Kim Veltman und Georg Elwert hätte das theoretische Gebäude nicht die Breite gewinnen können, die es nun besitzt.

Besonders zu danken habe ich auch den Gutachtern meiner Habilitationsschrift, mit der dieses Buch in weiten Teilen übereinstimmt. Gert Rickheit, Dietrich Boueke, Wilhelm Voßkamp und Niklas Luhmann gaben mir durch ihre schnelle und gründliche Lektüre sowie durch ihre engagierten Kommentare noch einmal die Kraft für eine weitere Umarbeitung und Ergänzung. Beruhigt und angespornt hat mich Ende des Jahres die Auszeichnung meiner Schrift durch die Rheinisch-Lippische Universitätsgesellschaft.

Allen, die in den 13 Jahren, in denen ich – mit Unterbrechungen – an diesem Thema gearbeitet habe, am Tippen der Entwürfe und schließlich der Druckvorlage beteiligt waren, sei ebenfalls an dieser Stelle noch einmal ausdrücklich gedankt.

Eine große Erleichterung war in der Endphase für mich schließlich die umsichtige und ausdauernde Hilfe von Stefanie Schröder-Kiel beim Überprüfen der Zitate, dem Korrekturlesen und beim Anfertigen des Registers.

In einem der frühen Entwürfe zu einem Vorwort zu einem seiner Lehrbücher gibt A. Dürer den Wünschen und Hoffnungen, die er mit seinem Werk verband, mit den Worten *»Hie wöll ich ein klein feuerle anzünden«* Ausdruck. Dieser Sinngebung schließe ich mich ebenso gerne an wie einer anderen, die vielen Autoren jener Zeit ganz geläufig war: *»Zum Nutzen des teutschen Vaterlands«* oder der *»teutschen Nation«* heißt es in zahlreichen Druckvorreden des 16. Jahrhunderts, mögen die Erzeugnisse der Druckkunst dienen.

Werther, im Dezember 1989